

Weihnachtlicher Hilferuf

„Wer kommt Weihnachten zu älterer alleinstehender Frau?“ Diese Anzeige aus einer Tageszeitung ist mehr als eine (An-)Frage und auch mehr als nur eine Einladung zu einem freundlichen Besuch. Diese Anzeige ist ein Hilferuf aus tiefster Einsamkeit.

Wie weit muss jemand gekommen sein, dass er seine Situation in die Welt hinaus-schreit und seinen Mitmenschen zuruft:

- *„Ich bin einsam und verlassen. Ich habe keinen Menschen mehr, der sich um mich kümmert. Ich bin gänzlich isoliert von allen Leuten, die um mich herum wohnen, arbeiten und nun — Weihnachten feiern.“*

Wer sich den Anzeigenteil einer Zeitung für seinen Hilferuf aussucht, hat keine andere Wahl mehr. Er richtet einen letzten Appell an irgendeinen Herrn X. oder an irgendeine Frau Y:

- *„Bitte, kommt doch wenigstens zu Weihnachten auf ein Stündchen und auf eine Tasse Kaffee zu mir! Ihr braucht auch nichts mitzubringen als nur ein wenig Zeit und Geduld!“*

Sicher war auch diese Frau in ihrem Leben nicht immer allein. Vermutlich hatte sie einmal eine Familie, einen Mann und Kinder, vielleicht eine Schwester und Brüder, mit denen sie früher unter dem Christbaum gesessen und Lieder gesungen hatte. Doch jetzt ist niemand mehr von ihnen da.

Beim Lesen der Anzeige fühlt man sich erinnert an den Kranken vom Teich Betesda, von dem im 5. Kapitel des Johannesevangeliums die Rede ist. [n der Unterredung mit Jesus brach aus seinem gequälten und so oft enttäuschten Herzen die spontane Klage aus:

- *„Ich habe keinen Menschen“ (Joh 5,7).*

An dieser Aussage hat sich bis heute nichts geändert. Was geschieht eigentlich mit der „älteren alleinstehenden Frau“, wenn sich niemand auf ihre Anzeige meldet und sie auch zu Weihnachten ihre Einsamkeit in sich hineinfressen muss?

Und was geschieht mit uns, wenn wir dies zulassen?

Dann so meine ich, haben wir Weihnachten versäumt.